

§ Die Leiche des Berliner Familienmörders Schaaf ist, nachdem verschiedene irrthümliche Meldungen widerrufen waren, am letzten Dienstag endlich im Charlottenburger Verbindungskanal gefunden. Ob die Vorgänge bei dem entsetzlichen Verbrechen im Einzelnen jemals aufgeklärt werden können, ist nun sehr zweifelhaft geworden. Der einzige Zeuge, welcher die Thatthat überlebt, ist die kleine Ette Schaaf, deren körperliches Befinden unter sorgfältiger Pflege in der Charité von Tag zu Tag besser wird. Indessen ist der Kleinen die Erinnerung an die Schreckensnacht noch nicht zurückgekehrt, und es ist schwer zu sagen, ob sie jemals in bestimmter Klarheit zurückkommen wird.

§ Ein Berliner Industrieller. Gegen einen in der Rosenthalerstraße wohnenden Kaufmann sind 108 Strafanzeigen bei der Kriminalpolizei eingegangen. Unter der Ueberschrift „Gestohlen ist es nicht“ bot derselbe in den Zeitungen für je 1,20 M. verschiedene Waren aus. Wenn dann die Bestellungen eingingen, so wurden die Gegenstände entweder unvollständig oder gar nicht geliefert. Erst dann, wenn von den Auftraggebern Anzeigen an die Strafbehörden erstattet wurden, welche eine Vernehmung des Lieferanten nach sich zogen, wurden die Waren abgeholt. Ueber 2000 solcher Bestellungen, viele auch von außerhalb sind auf die Ankündigungen eingegangen.

§ Professor Robert Koch's Untersuchungen erstrecken sich nicht bloß auf die Heilung der Schwindsucht, sondern auch, wie die Nat. Ztg. mittheilt, auf Milzbrand, Cholera, Diphtheritis und Typhus. Natürlich wird noch geraume Zeit vergehen, bis diese Forschungen zum Abschluß gekommen sind.

§ Eine Konferenz zur Erörterung der Fragen des Industriefiskus wird unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstages in Berlin stattfinden. An der Konferenz werden Vertreter großer industrieller Vereine und Delegierte von Handelskammern und dergleichen teilnehmen. Die Konferenz soll sich u. a. über die schon in früheren Jahren nachdrücklich gewünschte Bildung einer Reichszentralstelle für den Schutz des gewerblichen Eigentums und über die Frage äußern, wie eine Einheitlichkeit des Verfahrens bei der Schutzerteilung und eine größere Uebereinstimmung der Urteile im Verwaltungs- und Gerichtswege zu schaffen sei. Die Konferenz soll einen wesentlich informativ Charakter haben.

§ Herabsetzung des Getreidezolles in Sicht? In Berliner Zeitungen ist zu lesen: „In den Verhandlungen mit Oesterreich über den Abschluß eines neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages soll eine Ermäßigung der Zölle für Roggen und Weizen von 5 auf 3 1/2 Mark pro 100 Kilo festgesetzt sein. Diese Ermäßigung soll auch für Amerika und die übrigen europäischen Vertragsstaaten gelten; nur Rußland soll ausgeschlossen sein.“ Wir geben die Mitteilung ohne Gewähr ihrer Richtigkeit wieder.

§ Die Taschenuhr, welche dem Feldmarschall Moltke von seinen Neffen und Nichten zum 90. Geburtstag dargebracht wurde, ist eine mehr als mittelgroße Remontoiruhr in schwer goldenen, glatt poliertem Doppelkapselgehäuse neuester Form mit äußerem, durchbrochenem Zifferblatt, einfachem Emaillezifferblatt unter Glas und dunklen Zeigern. Das Uhrwerk, mit den neuesten Stellvorrichtungen für die Zeiger und mit Schuttringen gegen das Eindringen von Staub versehen, geht auf 15 Rubinen. Die Außenseite des hinteren Gehäusedeckels ist mit dem grüßlich Moltke'schen Wappen geziert. Dasselbe zeigt in goldenem Schilde auf einem schwarzen, silbern eingefassten eisernen Kreuze ein silbernes, mit der Grafenkrone gezieres Herzschilde. Unterhalb des Wappens schlingt sich ein Spruchband mit dem Wahlsprüche des Feldherrn: „Erst wagen,

dann wagen.“ Innerhalb des Deckels befindet sich die Widmung: „Dem Generalfeldmarschall Grafen von Moltke zum 26. Oktober 1890 von seinen dankbaren Neffen und Nichten.“

§ Die neueste „Illusion.“ Man sagt allerdings „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“, aber mitunter ist der Unterschied doch nicht groß. In dem Berliner Reichstheater wird jetzt folgende, von dem bekannten Zauberer Professor Hermann erfundene „Illusion“ zur Darstellung gebracht. Der ausführende „Illusionist“ zeigt zunächst ein starkes eichenes Brett von Manneshöhe und Breite, an welchem eiserne Krampen befestigt sind. An diese Krampen wird, nachdem das Brett wagerecht gelegt worden, ein Mann angeschlossen, derart, daß die eisernen Bande ihn Hals, Hände und Füße fest umgeben; er kann sich anscheinend kaum rühren, geschweige sich selbst befreien. Nun wird das Brett nebst dem Manne an Stricken in freie Schwebe gebracht und ein dünner Vorhang vorgezogen. Kaum eine Minute, der Vorhang teilt sich wieder, und an Stelle des Mannes liegt in der Schwebe und in den Fesseln eine türkisch gekleidete Dame. Auf die Frage aber, wo dann der Mann geblieben sei, antwortet dieser selbst gemüthlich aus dem Publikum heraus. Daß der Mann derselbe ist, darüber kann kein Zweifel bestehen; ob aber auch das Brett, auf welchem die gefesselte Türkin erscheint, identisch mit dem vorhergesehenen, erscheint fraglich. Immerhin bleibt aber räthelhaft, wie sich der Mann so blühschnell von seinen Fesseln befreit und unter das Publikum gelangen kann. Die Zeit ist so kurz bemessen, daß er in demselben Moment, da der Vorhang zugezogen, aufspringen und sich eiligst unter das Publikum mischen mußte. Indessen löst das Räthel sich leicht, wenn man annimmt, daß das anscheinend ganz solide Brett, auf welchem der Mann angeschlossen wird, eine für den Nichteingeweihten unfinnbare Feder enthält, welche auf einen einzigen Druck die Krampen selbst löst. Ruhen doch auch die Hände des gefesselten Mannes derartig auf dem Brett, daß er einen solchen Druck wohl ausführen kann. Immerhin bietet diese neueste Illusion viel Ueberraschendes.

§ Die Arbeiterschuttkommission des Reichstages nahm am Mittwoch die im Juni abgebrochene Beratung des neuen Arbeiterschutzes in Gegenwart des Ministers von Berlepsch und zahlreicher Kommissare wieder auf. Bis auf drei Herren waren alle Mitglieder der Kommission anwesend. Es handelt sich um Ausführungsbestimmungen. Angenommen wurde ein Antrag Hirsch (freif.), den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß auf Grund von Erhebungen ein Gesetzentwurf dem Reichstage vorgelegt werde über Ausdehnung der §§ 135—139 dieser Vorlage (Kinder- und Frauenarbeit), der auf die Hausindustrie und das Handwerk Anwendung finde. Donnerstag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

§ Hamburg, 4. Nov. Der norwegische Dampfer „Manna“, von Hamburg nach Grimsvik unterwegs, ist auf offener See verbrannt. Der Kapitän und zehn Mann haben sich in einem kleinen Boot gerettet.

§ Bad Harzburg, 4. Nov. Die unheimlichen Schadenbrände in unserer Gegend nehmen ihren Fortgang. In vergangener Nacht ist abermals ein Gebäude vom Feuer heimgesucht worden, dem glücklicherweise rechtzeitig Einhalt gethan werden konnte, so daß großer Schaden diesmal nicht entstand. Aber die Aufregung wegen dieser fortgesetzten Brände wächst — man steht vor einem Räthel.

§ Reichskanzler von Caprivi ist am Mittwoch Vormittag 11 Uhr mit dem sahrplanmäßigen Kourierzuge in München eingetroffen und von dem

bayerischen Ministerpräsidenten von Crailsheim, dem preussischen Gesandten und anderen Herren empfangen worden. Das Publikum begrüßte den Reichskanzler sehr lebhaft. Am Nachmittag war Empfang und Tafel beim Prinz-Regenten Luitpold, der sich längere Zeit sehr angelegentlich mit Herrn von Caprivi unterhielt. Am Abend entsprach der Reichskanzler einer Einladung des Freiherrn von Crailsheim. Donnerstag erfolgt die Weiterreise nach Mailand. Prinz Luitpold verließ Herrn von Caprivi den höchsten bayerischen Orden, den Hubertusorden.

** Eine schwere Explosion hat in der Fabrik der Aktienbrauerei in Pilsen stattgefunden. Das siedende Bech ergoß sich auf den Keßeln auf die umstehenden Arbeiter. Vier derselben wälzten sich in dem brennenden Bech, das über ihre Körper floß. In schrecklichem Zustande wurden sie in das Spital gebracht.

** In Monte Carlo beging ein junger japanischer Edelmann, namens Jun, der beim Spiel sein ganzes Vermögen verloren hatte, Selbstmord. Er jagte sich zunächst zwei Schüsse in die Brust und stürzte sodann aus einem Fenster des dritten Stockes auf die Straße.

** Die französische Deputiertenkammer sieht ganz genau, wozu die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihren übertrieben hohen Schutzzöllen kommen, aber die Rügenwendung daraus wird nicht gezogen. Im Gegentheil, die Annahme des neuen, wesentlich höheren Zolltarifs ist völlig gesichert, und im nächsten Jahre wird das Zollgesetz in Kraft treten. Die französischen Kornzölle werden noch höher werden, als es heute die Deutschen sind, außerdem werden die Vieh- und Fleischzölle ganz erheblich höher normiert.

** Ueber den gewaltigen Brand des Kramatischen Kohlenbergwerks „Mortimer“ in Russisch-Polen wird berichtet, daß in der That das gesamte Werk in Flammen steht. Man läßt kein Mittel unversucht, um das Feuer wenigstens zu lokalifizieren und den unteren Teil des Bergwerks zu erhalten, da der obere unrettbar verloren ist. Bei der Einrichtung von Schutzdämmen ist leider auch das Malheur passiert, daß eine Schutzmauer, welche dem Andrang der Gase nicht widerstehen konnte, eingestürzt ist und fünf Arbeiter verschüttet hat. Als die Verunglückten hervorgezogen wurden, waren zwei tot, drei lebensgefährlich verwundet. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Brand noch geraume Zeit dauern wird. Aus der ganzen Umgegend, ja sogar aus Galizien und Schlesien, strömen Tausende von Neugierigen herbei, um das grauenvolle und seltene Schauspiel anzusehen.

** Rußland ist für einen Krieg nicht vorbereitet. Daß die „berühmten“ russischen Manöver sehr arge Schattenseiten der Armee klar gestellt haben, war schon lange kein Geheimnis mehr. Jetzt kommt eine neue Bestätigung hierfür in folgendem Petersburger Telegramm: „Mehrere höhere Offiziere des Kiew'schen Militärbezirks sind um ihren Abschied eingekommen, weil sie sich durch einen geheimen Tagesbefehl ihres Höchstkommandierenden, des Generals Dragomirow, bitter beleidigt fühlen. Dieser Tagesbefehl enthält eine scharfe Kritik der Kollisionsfähigen Manöver und wirft mehreren Generalen Saumseligkeit, Trägheit und Mangel an genügenden militärischen Kenntnissen vor. Die Manöver hätten überhaupt, so wird in dem Tagesbefehl ausgeführt, erwiesen, daß die Armee für den Kriegsfall nur wenig vorbereitet sei. Die Namen der Generale werden in dem Tagesbefehl nicht genannt, sind aber für die Beteiligten leicht erkennbar.“

** Spanien. Die Blattern grassieren in Spanien andauernd. Der amtliche Bericht für den Oktober zählt 1933 Erkrankungen, 659 Todesfälle

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Laß mich Alles, was sich hier ereignet, erfahren, Max“, versetzte Friedrich Erdmann. „Nun aber will ich mich zur Reise rüsten, denn wenn ich den in einer halben Stunde vom Norden kommenden Zug nicht verfehle, kann ich schon diesen Abend bei meiner Großmutter sein!“

Friedrich Erdmann war zu Hause angekommen. Von seinem Onkel auf dem Bahnhof empfangen, hatte dieser ihn nach gegenseitiger Begrüßung gebeten, sich jeder Frage zu enthalten, und seine Großmutter in Allem gewähren zu lassen. So hatte denn auch ihre Begrüßung in herzlichster Weise stattgefunden, seine Tante hatte ihn eben so herzlich begrüßt, und als er, seine Schwester umarmend, sie zugleich fragend und bedeutungsvoll angesehen, hatte sie seinen Blick ratlos erwidert.

Als das Abendessen, an dem auch Claus Schmidt und seine Gattin teil nahmen, genossen war, Ragda den Tisch abgeräumt und nun voll Spannung auf die Großmutter blickte, forderte diese die Ihrigen auf, wiederum Platz zu nehmen, holte aus dem Sekretär die Briefe, mit welchen sie sich bereits am Morgen beschäftigt, legte sie vor sich auf den Tisch, und begann, sich ihrer Enkelin zuwendend, mit bewegter Stimme:

„Du allein, Ragda, weißt noch nicht, was Friedrichs Dir so unerwartete Ankunft veranlaßt,

da wir während Deiner Abwesenheit seinen Brief erhalten —“

„So laß es mich wissen, Großmutter“, rief Ragda mit kaum noch zu bewältigender Erregung, denn ich halte diesen Zustand nicht lange mehr aus! — Habe ich doch sonst Alles erfahren, was hier vorgegangen ist —“

„Dies diesen Brief, dann will ich sprechen“, erwiderte Frau Bornhorst mit ruhigem Ernst und reichte ihr zugleich den Brief ihres Bruders, den sie schnell zu lesen begann, indes bald ihre Blicke ihre Ueberraschung verrieten. Als sie damit zu Ende gekommen, sagte sie, ihn zurückgebend, mit kaum vermindertem Aufregung:

„Großmutter, nun aber laß uns Alles hören! — Ist Friedrichs Aehnlichkeit mit Otto und Agnes Erdmann's Vater keine zufällige und der Name —“

„Nein, Kinder“, erwiderte mit feierlichem Ernst die Matrone und in ihren Augen schimmerte es feucht, „Otto und Agnes Erdmann's Vater war auch der Curige, von ihm habt ihr den gleichen Namen und Deine Aehnlichkeit mit ihm, Friedrich, ist in der That überraschend!“

„Großmutter!“ riefen ihre Enkel zugleich, kaum im Stande, das Gehörte zu begreifen. Friedrich war im Begriff, eine Frage hinzuzufügen, als ihm zuvorkommend, sie sagte:

„Hört nun die Geschichte der ersten Ehe Eures Vaters, die mit dem frühzeitigen Tode Eurer Mutter ihren Abschluß hatte. Meinem langjährigen Plan gemäß solltet Ihr sie erst bei Deiner Mündigkeit, Friedrich, erfahren, doch hat der Höchste alles anders geleitet. Mit allen Thatfachen bekannt geworden,

werdet Ihr seine Handlungsweise nicht billigen, enthaltet Euch jedoch darüber jedes Urteils. Er war Euer Vater und hat auch Eurer nicht vergessen, was Onkel Claus von den nächsten Verwandten seiner zweiten Frau erfahren, denn auf einem Wege, den er Eurerwegen zur Stadt unternommen hat, hat er seinen Tod durch einen Sturz vom Pferde gefunden!“

„Davon hat Otto mir erzählt, doch wie wenig ahnte ich damals, daß er das Ende auch unseres Vaters beschrieb“, rief schmerzlich erregt der junge Mann, während in den Augen seiner Schwester Thränen glänzten. „Er kann sich seines Vaters noch erinnern und hat mir auch beschrieben, wie er ihn im Sarge gesehen. Aber Großmutter, wie hat er nur von uns sich trennen und allein von Dir erziehen lassen können?“

„Du wirst gleich alles verstehen, Friedrich“, erwiderte schmerzlich ergriffen Frau Bornhorst und begann dann die Geschichte seiner und Ragdalena's Eltern zu erzählen, wie sie sich vor Jahren in New-York zugetragen. Ihre Enkel hörten ihr mit der größten Aufmerksamkeit zu, in erstem Schweigen aber sahen Claus Schmidt und seine Gattin da. Nach einer kurzen, von Niemand unterbrochenen Pause, berichtete sie von ihrer Uebersiedelung mit ihnen nach Deutschland und dem Städtchen, wo bisher ihr Bruder gewohnt und das sie seitdem nicht wieder verlassen.

„Und hat auch unser Vater niemals nach uns geforscht?“ konnte, als sie schwieg, Friedrich sich nicht enthalten zu fragen.

„Es mag in New-York geschehen sein“, antwortete Frau Bornhorst, „allein in Deutschland

Buchdruckerei
Carl Matthes
Lichtenstejn Markt 179
Inhalt: Druckerei (siehe Nr. 10)

Abfahrt

Gisenbahnjüge
ab Bismarckstein-
Callberg
nach Bismarckstein:
6,48 — 9,11 — 12,49
— 2,47 — 6,57
nach Bismarckstein:
7,57 (Köln) nach
Bismarckstein — 10,36 —
1,36 (Köln) nach
Bismarckstein — 4,17 —
8,11

ab Bismarckstein:
nach Bismarckstein:
5,20 — 7,57 (Köln)
nach Bismarckstein:
10,3 — 1,36 — 3,56
— 9,26

(Schneidmühl-
Bismarckstein)
nach Bismarckstein:
7,43 (Köln) — 1,9 —
3,56 — 7,17 —
7,26 (Köln) —
11,24 (Köln) — 1,88 (Köln)
nach Bismarckstein:
11,40 — 12 — 6,27

nach Bismarckstein:
Dresden: 3,4 —
7,23 — 10,6 — 11,40
— 3,12 — 6,27 —
7,14 (Köln) —
9,41 (Köln) —
nach Bismarckstein:
Bismarckstein: 11,40 — 12 — 6,27
nach Bismarckstein:
Bismarckstein: 7,23 — 10,6 — 11,40
— 3,12 — 6,27

nach Bismarckstein:
Dresden: 3,4 —
7,23 — 10,6 — 11,40
— 3,12 — 6,27 —
7,14 (Köln) —
9,41 (Köln) —
nach Bismarckstein:
Bismarckstein: 11,40 — 12 — 6,27
nach Bismarckstein:
Bismarckstein: 7,23 — 10,6 — 11,40
— 3,12 — 6,27

Zugpläne

für die Eisenbahnen
ab Bismarckstein:
nach Bismarckstein:
6,48 — 9,11 — 12,49
— 2,47 — 6,57
nach Bismarckstein:
7,57 (Köln) nach
Bismarckstein — 10,36 —
1,36 (Köln) nach
Bismarckstein — 4,17 —
8,11

ab Bismarckstein:
nach Bismarckstein:
5,20 — 7,57 (Köln)
nach Bismarckstein:
10,3 — 1,36 — 3,56
— 9,26

(Schneidmühl-
Bismarckstein)
nach Bismarckstein:
7,43 (Köln) — 1,9 —
3,56 — 7,17 —
7,26 (Köln) —
11,24 (Köln) — 1,88 (Köln)
nach Bismarckstein:
11,40 — 12 — 6,27